

Zu Ergänzungen in der Nominalphrase

Joost Kremers
joost.kremers@uni-koeln.de

Amina Hallab
hallaba@uni-koeln.de

LAK, 20.06.2007

„Zwischen einem Substantiv (Kern) und seinen Begleitern besteht die Attributsbeziehung, das ist eine ziemlich allgemeine Rektionsbeziehung. Zwischen einem Verb und seinen Ergänzungen besteht die Valenzbeziehung.“ (Eisenberg 1994, 274f.)

1 Einleitung

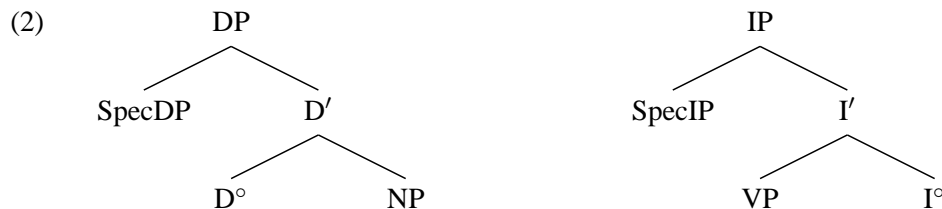
- Sätze und Nominalphrasen sollen parallel analysiert werden können.
- Problem: Bezüglich der Obligatorität der Argumentrealisierung verhalten sich relationale Nomina¹ anders als Verben.
- Stabile Intuition: Verbale Argumentstruktur wird von abgeleitetem nominalem Kopf übernommen:

- (1) a. Peter zerstört die Vase.
b. Peters Zerstörung der Vase

2 Parallelität von Sätzen und Nominalphrasen

2.1 Abney (1987)

- Sätzen und Nominalphrasen werden von Abney (1987) parallele Strukturen zugeteilt:



¹Partee & Borshev (1998) unterscheiden appellative Nomina hinsichtlich ihrer Denotation. Nomina, die eine Eigenschaft denotieren und vom logischen Typ $\langle e, t \rangle$ sind, werden als P(roperly)-nouns bezeichnet. Nomina, die eine binäre oder komplexere Relation ausdrücken und vom logischen Typ $\langle e, et \rangle$, $\langle e \langle et \rangle \rangle$, $\langle e \langle e \langle et \rangle \rangle \rangle$ etc. sind, werden als R(elational)-nouns bezeichnet. Diese Unterscheidung entspricht im Wesentlichen der Unterscheidung zwischen Grimshaws „complex event nominals“, die eine thematische Rolle vergeben können und „simple event nominals“, bzw. „result nominals“, die keine Argumentstruktur haben (vgl. Grimshaw 1990, 45)

„The solution I have proposed is, in effect, to assign a more sentence-like structure to the English noun phrase than is commonly assumed. This is attractive for conceptual reasons, in addition to the empirical advantages it provides. Verb versus noun is the most fundamental opposition in grammar, and it is appealing to be able to assign the phrases built on them — sentence and noun phrase, respectively — parallel structure.“ (Abney 1987, 21)

- Sowohl Sätze als Nominalphrasen können als Argumente (Subjekt und Objekt) erscheinen:

- (3) a. *John* came.
 b. *That John came* surprised me.
- (4) a. I know *John*.
 b. I know *that John came*.

- Beide sind in Passivkonstruktionen möglich:

- (5) a. *John_i* was known *t_i* by many linguists.
 b. [*That John came*]_i was known *t_i* by many linguists.

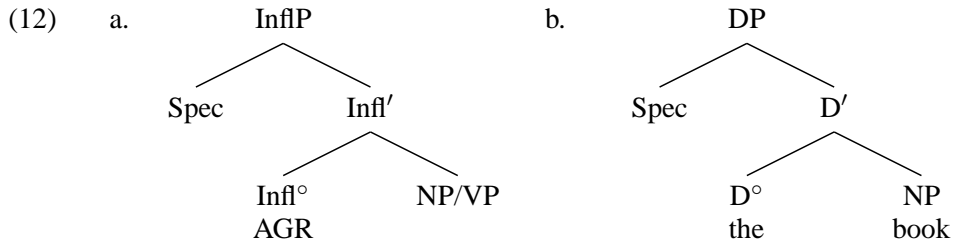
- Die Bindungs- und Kontrolldaten sind ähnlich:

- (6) a. *John_i* portrayed himself_i
 b. *John_i's* portrayal of himself_i
- (7) a. **himself_i* portrayed *John_i/him_i*
 b. **his own_i* portrayal of *John_i/him_i*
- (8) a. John recommended for [*himself_i* to portray himself_i]
 b. John recommended [*his own_i* portrayal of himself_i]
- (9) a. *John recommended for [*himself_i* to portray him_i]
 b. *John recommended [*his own_i* portrayal of him_i]
- (10) a. [*Nero's* destruction of Rome] dismayed the Senate.
 b. [*That Nero destroyed* Rome] dismayed the Senate. (Abney 1987, 23ff.)

- Das „Subjekt“ der Nominalphrase (d.h. der Possessor) löst in einigen Sprachen Kongruenz auf N° aus:

- (11) Ungarisch
- a. az én kalap-om
 the I hat-POSS.1sg
 ‚mein Hut‘
- b. a te kalap-od
 the you hat-POSS.2sg
 ‚dein Hut‘
- c. a Péter kalap-ja
 the Peter hat-POSS.3sg
 ‚Peters Hut‘ (Szabolcsi 1983, 171)

- Nominales Korrelat zu INFL: Die DP-Hypothese:



- Determinierer als lexikalische Instanziierung des funktionalen Kopfs.
- Lexikalischer Kopf der Phrase ist demnach der Determinator, die Spec-Position steht für die possessive NP zur Verfügung.

2.2 Thematische Relation und Funktionale Selektion

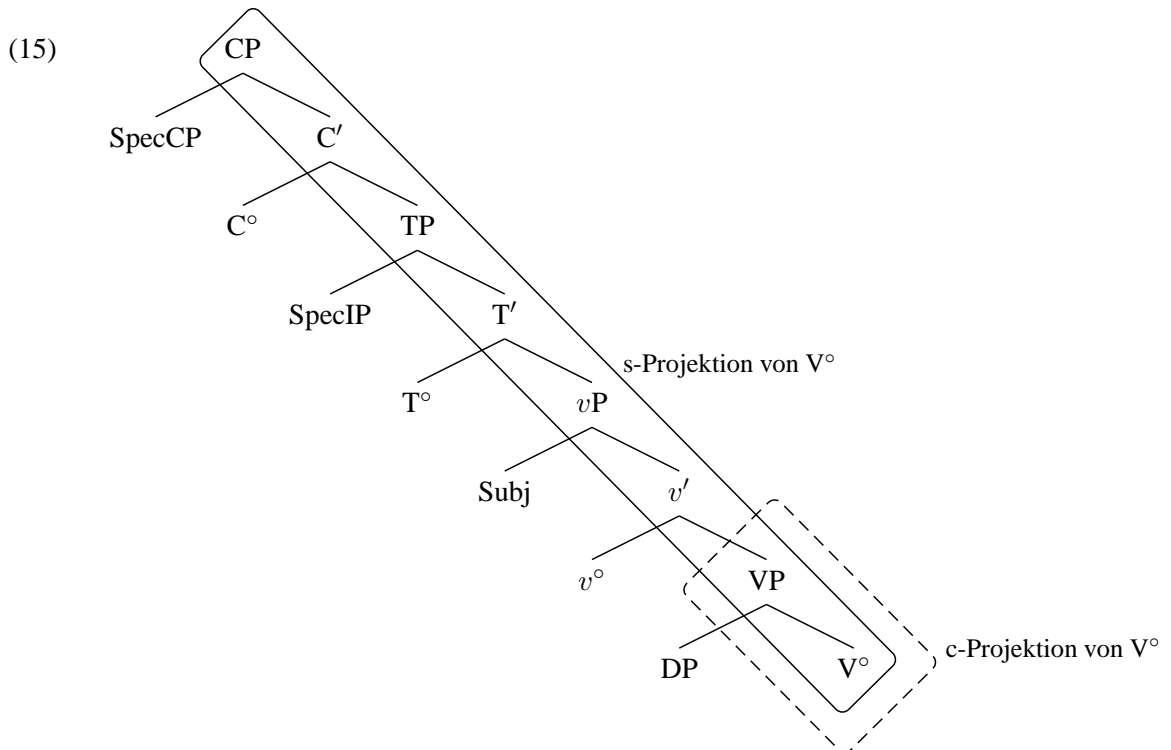
- Relationen zwischen syntaktischen Elementen und ihrem Kopf können unterschieden werden in:
 - thematische Relationen (Kopf trägt [-F]-Merkmal)
 - funktionale Selektion (Kopf trägt [+F]-Merkmal)

- (13) a. [hit the ball]_{VP} VP: Akt des Schlagens (eines Balls).
 b. [John_i [t_i hit the ball]_{VP}]_{IP} IP: Akt des Schlagens (eines Balls).
 c. [that [John_i [t_i hit the ball]]_{CP} CP: Akt des Schlagens (eines Balls).

„**thematic relations**, on the one hand, including at least *θ*-assignment and the relation by which adjuncts are licensed [...]; and **functional selection**, or f-selection, on the other hand. [...] F-selection corresponds semantically to the passing on of the descriptive content of the complement.“ (Abney 1987, 39)

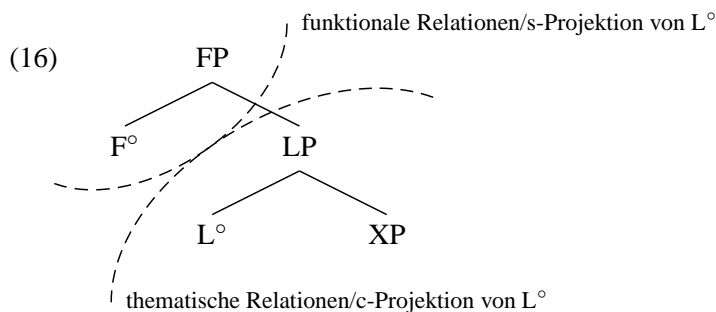
- s-Projektion vs. c-Projektion

- (14) β is an s-projection of α , iff:
- $\beta = \alpha$, or
 - β is a c-projection of an s-projection of α , or
 - β f-selects an s-projection of α .
- (Abney 1987, 24)

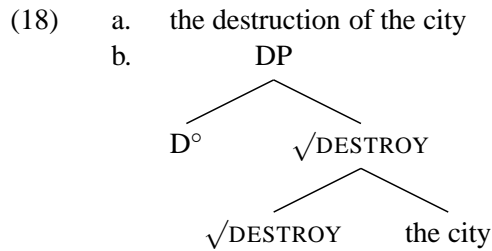
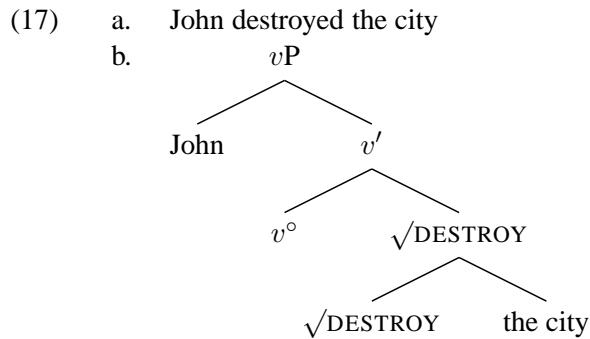


2.3 Die syntaktische Determinierung lexikalischer Kategorien

- l-Morpheme vs. f-Morpheme:
 - Die traditionellen Kategorienbezeichnungen N, V, A haben keine universelle Aussagekraft: Sie sind letztendlich von elementaren Morphemtypen, nämlich l-Morphemen, abgeleitet („Roots“, vgl. Pesetsky 1995).
 - l-Morpheme sind kategorieneutral. Ihre Kategorie wird erst durch die lokale Relation mit einem kategoriedeterminierenden f-Morphem determiniert.
 - FP: kategoriedeterminierend
 - LP: kategorieneutral



- Beispiel:
 - Eine Wurzel wie $\sqrt{\text{DESTROY}}$ ist kategorieneutral zwischen N und V.
 - Wenn das l-Morphem in eine nominale Umgebung (f-Morphem = D) eingebettet ist, resultiert daraus eine Nominalisierung (NP), andernfalls, d.h. in einer verbalen Umgebung (f-Morphem = v/I) resultiert ein Verb (VP).



- Dieser Ansatz scheint gut zum Arabischen (immerhin die Sprache Gottes ☺) zu passen:

- (19) Wurzel: √KTB (SCHREIB)
 a. *kataba* ‚er schrieb‘
 b. *kitāb* ‚Buch‘

3 Zum Genitiv im Deutschen

3.1 Charakteristika

- a. • Pränominal: Restriktion auf Eigennamen.
 • Postnominal: Eigennamen eher markiert.
- (20) a. die Wohnung [meines kürzlich nebenan eingezogenen Nachbars]
 b. ?*[meines kürzlich nebenan eingezogenen Nachbars] Wohnung
 c. Peters Einzug
 d. ?der Einzug Peters
- (21) a. ?*der Bevölkerung Protest gegen Tiefflüge
 b. ?*des Geldes Unterschlagung [durch den Angestellten]
 c. *der Stadt Zerstörung
- Ausnahmen: generische DPs, Autoritäten, Würdenträger:
- (22) a. [Des Deutschen]_{DP} liebstes Kind ist sein Auto.
 b. [Des Blauwals]_{DP} Lebensraum ist der Ozean.
 c. [Des Kaisers]_{DP} neue Kleider.
 d. Er ist [seines Vaters]_{DP} Sohn.

b. Kookkurrenz von def. Artikel und pränominalem Genitiv ist nicht möglich; bei postnominalem Genitiv dagegen schon:

- (23) a. Peters (*die) Freunde
b. (die) Freunde meines Bruders

c. Der definite Artikel und der pränominale Genitiv weisen eine identische Distribution auf:

- (24) a. Peters zwei/viele/wenige Freunde
b. die zwei/viele/wenigen Freunde²

- (25) a. Peters liebste Hobby
b. das liebste Hobby

- (26) a. zwei von [Peters Freunden]_{DP}
b. zwei von [den Freunden]_{DP}

(27) alle/die besten/einige/die Freunde des Nachbarn

- (28) Peters Einstandsfeier
Lesart a: Die Einstandsfeier von Peter
Lesart b: ?*Eine Einstandsfeier von Peter

d. Kasusformen werden aufgegeben. Das *s*-Suffix der pränominalen Genitiv hingegen ist resistent.

- Genitiv als Kasus für die Objektmarkierung verliert in der Satzdomäne zunehmend an Funktion.
- Diese Tendenz ist in der nominalen Domäne auch abzuzeichnen: Zunehmend Ersatzformen (wie die periphrastische *von* + Dativ-DP) anstelle des postnominalen Genitivs.
- Das vermeintliche Genitivsuffix *-s* an Eigennamen scheint gegen diese Tendenz resistent zu sein.³
- Das Niederländische (immerhin die Zukunft des Deutschen ☺) hat keinen Kasus mehr. Die pränominale Possessoronstruktion ist aber stabil und produktiv:

²Der pränominale Genitiv löst im Ggs. zu anderen definiten Determinierern die starke Adjektivflexion aus, wie auch der indefinite Artikel. Auf diese Beobachtung werden wir an dieser Stelle nicht eingehen, aber wir nehmen an, dass die starke Adjektivflexion nicht durch die semantische Definitheit des D-Kopfes ausgelöst wird, sondern eher aufgrund morphologischer Eigenschaften.

³Die Fälle, in denen kein zusätzliches *-s* an Eigennamen auftritt, lassen sich überblicken und erklären:

- (i) Eigennamen, die auf */-s/* enden: *Lutz' Meinung*
- (ii) Fremdwörter, die auf eine unbetonte Silbe mit */-s/* auslauten: *des Journalismus'*
- (iii) Normalerweise artikellose Eigennamen, wenn sie ausnahmsweise den Artikel bekommen: *des heutigen Frankreich*

Wenn das Genitivsuffix an Eigennamen oder Fremdwörtern affigiert, die auf *-s* enden ((i) und (ii)) und mit diesen verschmilzt, greift die phonotaktische Regel im Deutschen, die besagt, dass keine Doppelkonsonanz auftreten darf (vgl. Wiese 1996). In diesen Fällen verschwindet das Genitiv-*s* also nicht, sondern fällt einer phonotaktischen Regel „zum Opfer“. Dazu wird es allerdings mit einem Apostroph gekennzeichnet.

- (29) a. Peters auto
Peters Auto
b. Marias fiets
Marias Fahrrad
c. Caesars vernietiging van de stad
Cäsars Zerstörung der Stadt
d. mams verjaardag
Muttis Geburtstag

e. Korrelation zwischen Position und thematischer Rolle ist nicht so stark wie in der Verbalphrase.

- (30) a. Gestern erfuhr ich von [der Entlassung *meines Veters*].

meines Veters	Nur eine Möglichkeit		Mehrere Möglichkeiten						insgesamt
	Nennungen absolut	in %	1.		2.		3.		
			absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	
internes Argument/PATIENS	76	90,5	1	1,2	1	1,2	0	0	78
externes Argument/AGENS	0	0,0	1	1,2	1	1,2	0	0	2
Possessor	7	8,3	0	0	0	0	0	0	7

- b. [Die Beratung *des Schwiegersohns*] ist sehr nützlich.

des Schwiegersohns	Nur eine Möglichkeit		Mehrere Möglichkeiten						insgesamt
	Nennungen absolut	in %	1.		2.		3.		
			absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	
internes Argument/PATIENS	26	29,2	12	13,5	20	22,5	0	0	58
externes Argument/AGENS	26	29,2	21	23,6	11	12,4	0	0	58
Possessor	5	5,6	1	1,1	4	4,5	1	1,1	11

- c. [Die Analyse *des Therapeuten*] ist detailliert.

des Therapeuten	Nur eine Möglichkeit		Mehrere Möglichkeiten						insgesamt
	Nennungen absolut	in %	1.		2.		3.		
			absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	
internes Argument/PATIENS	13	14,6	6	6,7	16	18,0	0	0	31
externes Argument/AGENS	55	61,8	16	18,0	5	5,6	1	0	74
Possessor	8	9,0	3	3,4	2	2,2	3	1,1	11

d. [Lenas Beaufsichtigung] ist teuer.

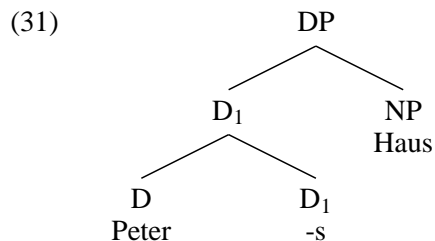
Lenas	Nur eine Möglichkeit		Mehrere Möglichkeiten						insgesamt
	Nennungen absolut	in %	1.		2.		3.		
			absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	
internes Argument/PATIENS	53	57,6	24	26,1	5	5,4	0	0	82
externes Argument/AGENS	10	10,9	5	5,4	24	26,1	1	1,1	40
Possessor	2	2,2	1	1,1	2	2,2	1	1,1	6

e. [Angela Merkels Absetzung] wurde bekannt gegeben.

Angela Merkels	Nur eine Möglichkeit		Mehrere Möglichkeiten						insgesamt
	Nennungen absolut	in %	1.		2.		3.		
			absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	
internes Argument/PATIENS	68	74,4	5	5,5	4	4,4	0	0	77
externes Argument/AGENS	12	13,2	3	3,3	5	5,5	0	0	20
Possessor	3	3,3	1	1,1	0	0	0	0	4

3.2 Zur Typologie der pränominalen Genitive im Deutschen: Eigennamen als referentielle D°-Kategorien

- Zur Diachronie (vgl. Demske 2000, 215ff):
 - Im frühen Ahd. stehen attributive Genitive immer vor dem Kopfnomen.
 - Seit Ende des Ahd. werden diese Genitive zunehmend nachgestellt.
 - Der vorangestellte Genitiv wird als Teil der Artikelsystems reinterpretiert und Artikelwörter und solche Genitive können nicht mehr kookkurrieren.
 „Der pränominaler Genitiv wird seit dem 18. Jh. nicht mehr phrasal, sondern als Kopf interpretiert. [...] Im Englischen und in den festlandskandinavischen Sprachen handelt es sich bei den pränominalen Genitiven um maximale Phrasen, während im Deutschen der vorangestellte Genitiv keinen phrasalen Status hat.“ (Demske 2000, 266)
- Pränominaler Genitive sind als **Teil des Determinierersystems** im Gegenwartsdeutschen zu verstehen, die **Kopfstatus** haben (Hartmann & Zimmermann 2003).



„If it is really the D position that turns a nominal expression into an argument, an obvious question arises concerning those proper names [...] that are allowed in Italian to occur freely in argument function without any determiner. [...] the theoretical framework so far defined provides a [...] answer to this problem: a D position introducing the subject argument must be syntactically present and cannot be empty; thus the only element that can occupy such a D position is the proper name itself.“ (Longobardi 1994, 621f)

(32) Sarahs Verein

- a. $\| -s \| = \lambda y \lambda P. \iota x [P(x) \wedge R(x, y)]$
- b. $\| \text{Sarahs} \| = \lambda P. \iota x [P(x) \wedge R(x, \text{sarah}')]]$
- c. $\| \text{Sarahs Verein} \| = \iota x [\text{club}'(x) \wedge R(x, \text{sarah}')]]$

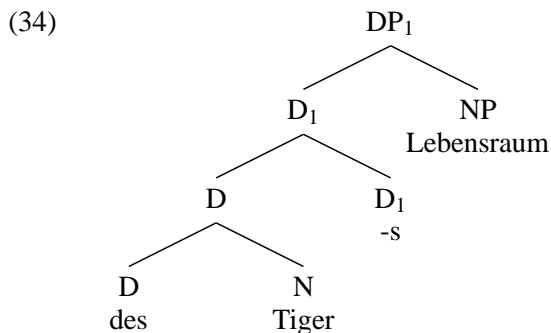
(Hartmann & Zimmermann 2003, 180)

(33) $\| \text{der/die/das} \| = \lambda. \iota x [P(x)]$

3.3 Weitere referentielle D°-Kategorien

- **Generische DPs:** Reanalyse zu D°-Konstituenten.⁴
- **Würdenträger, Autoritätspersonen, Gottheiten und Titelträger.**

Demnach unterscheidet sich die Struktur nicht von der Struktur für Eigennamen:



- Als referentielle D°-Kategorien erfüllen sie **dieselbe semantische Funktion** wie andere D°-Köpfe, nämlich der definite Artikel.
- Das Suffix *-s* stellt kein Kasusmorphem dar, da D°-Kategorien nicht wie phrasale Argumente kasusmarkiert werden müssen. Es handelt sich um die morphologische Realisierung einer **freien Variable R**, die verschiedene semantische Relationen zwischen Kopfnomen und Genitiv herstellen kann.

⁴Der Prozess der Reanalyse syntaktischer Phrasen zu Wörtern geht auf Di Sciullo & Williams (1987) zurück. Sie führen die Reanalyse romanischer Komposita zu syntaktischen Wörtern auf die generische Lesart der Komposita zurück.

4 Argumente vs. Adjunkte

4.1 Gängige Definition

- Argumente:
 - werden vom Kopf gefordert, und müssen in der vom Kopf projizierten Phrase realisiert werden.
 - erhalten einen Kasus, entweder strukturell oder lexikalisch (vom Kopf determiniert).
 - erhalten eine vom Kopf lexikalisch festgelegte ϑ -Rolle.
- Adjunkte:
 - werden nicht vom Kopf erfordert und werden i.d.R. an die vom Kopf projizierte Phrase adjungiert.
 - erhalten inhärenten Kasus, oder werden mithilfe einer PP realisiert.
 - erhalten keine vom Kopf bestimmte ϑ -Rolle; stattdessen wird die ϑ -Rolle durch den Kontext bestimmt.

4.2 Erstes Problem: Obligatorische Realisierung

- Es gibt Sprachen, in denen es tatsächlich eine syntaktische Anforderung gibt, das Objekt zu realisieren:

(35) ni- qui- cua in nacatl (Nahuatl)
1sgSU- 3sgOB- essen das Fleisch
,ich esse das Fleisch‘

(36) a. *ni- cua
1sgSU- essen
,ich esse‘
b. ni- tla- cua
1sgSU- INDEF.OB- essen
,ich esse (etwas)‘

- Viele Sprachen erlauben aber optionale Argumente:

(37) a. Ich esse einen Apfel.
b. Ich esse.

(38) a. Ich laufe.
b. Ich laufe den Marathon.

- Auch bei *stark* transitiven Verben kann der Kontext es erlauben, das interne Argument nicht zu realisieren:

(39) Museumswächter, wenn ein Alarm klingt: „Hat jemand berührt?“
(Olsen n.d.)

- (40) Robin Hood steals from the rich and gives to the poor.
(Robin Hood stiehlt von den Reichen und gibt den Armen.)
- (41) lā 'urīdu 'an 'antaqid... (Arabisch)
nicht ich-will dass ich-kritisiere
,ich will nicht kritisieren...‘
- (42) a. Blinder, nach einer Wunderheilung: „Ich sehe!“
b. Er sieht schlecht.
- (43) Je kijkt wel, maar je ziet niet. (Niederländisch)
du guckst schon, aber du siehst nicht

- Ergo: Der Link zwischen obligatorischer Realisierung und Argumentstatus ist nicht absolut.⁵

4.3 Zweites Problem: Kasus

- Auch aufgrund Kasus kann nicht zuverlässig zwischen Argumenten und Adjunkten unterschieden werden. Sowohl lexikalischer Kasus als auch Präpositionen können (interne) Argumente lizensieren.⁶

- (44) a. Wir gedenken der Opfer
b. ik hou van jou (Niederländisch)
ich halte von dir
'ich liebe dich'

- Andere Verben realisieren gewisse Argumente transparent mit einer PP:

- (45) a. Ich lege das Buch auf den Tisch.
b. Ich lege das Buch unter den Tisch.

- Auch das interne Argument wird manchmal mit einer Art Präposition ausgedrückt:

- (46) 'ani 'oḳel 'et ha-tapuah (Hebräisch)
ich esse AKK den-Apfel
,ich esse den Apfel'

- Andererseits wird der Akkusativ in manchen Sprachen auch für die Realisierung gewisser Adjunkte benutzt:

- (47) a. Ich laufe einen Meter.
b. Dieses Semester ist er in den USA.
c. huwa ḡālib-an fī -l-maktab. (Arabisch)
er wahrscheinlich-AKK in dem-Büro
,er ist wahrscheinlich im Büro'

⁵Nur von Subjekten kann gesagt werden, dass sie obligatorisch realisiert werden, allerdings hat das wahrscheinlich nicht mit ihrem Argumentstatus zu tun, sondern mit einer unabhängigen syntaktischen Anforderung, dass ein Satz ein Subjekt haben muss (vgl. „*(Es) regnet“).

⁶*Houden* mit direktem Objekt heißt *(be)halten*. Nur in Verbindung mit der Präposition entsteht die Bedeutung *lieben*.

- Ergo: Es ist schwierig, aufgrund der formalen Realisierung einen Unterschied zwischen Argumenten und Adjunkten zu machen.

4.4 Nominalphrasen

- Während im Satz die Zusammenhang zwischen Argumentstatus und obligatorischer Realisierung bzw. formaler Markierung noch einigermaßen aufrecht zu erhalten scheint, ist dies in der Nominalphrase völlig unmöglich.
- Es gibt in der Nominalphrase keine obligatorische Realisierung von „Argumenten“:

- (48) a. Cäsar zerstört die Stadt.
b. *Cäsar zerstört.

- (49) a. Cäsars Zerstörung der Stadt
b. Cäsars Zerstörung
c. Die Zerstörung der Stadt
d. Die Zerstörung

- Es gibt die Möglichkeit, aber nicht die Notwendigkeit, Ergänzungen mittels strukturellen Kasus formal zu realisieren:

- (50) a. Die Zerstörung der Stadt
b. Báakari fáa (Mandinka)
Bakari father
,Der Vater von Bakari‘

- (51) de vernietiging van de stad (Niederländisch)
die Vernichtung von der Stadt
,die Zerstörung der Stadt‘

- Das Genitivattribut ist aber nicht einfach ein Adjunkt. Adjunkte können rekursiv auftreten:

- (52) a. die goldene Uhr
b. die schöne goldene Uhr
c. die schöne alte goldene Uhr
d. die kaputte schöne alte goldene Uhr

- Mit Genitiven ist dies nur sehr beschränkt möglich, wenn überhaupt:

- (53) a. die Luft der Großstadt
b. Dresdens Luft
c. *Dresdens Luft der Großstadt

- (54) a. Der Wein des Hauses
b. Der beliebteste Wein des Gastgebers
c. ?[Der [beliebteste Wein [des Hauses]] [des Gastgebers]]

- Nomen können nur Genitiv zuweisen. Das heißt, es scheint in der Nominalphrase keinen *lexikalischen* Kasus zu geben.

4.5 Sind Nominalphrasen anders?

- Obligatorische Realisierung von (bestimmten Kategorien von) Ergänzungen ist in Nominalphrasen viel weniger stark ausgeprägt.
- Allerdings gibt es Fälle von obligatorischer Realisierung:

(55) the felling *(of trees)
(Grimshaw 1990)

- Verwandschaftsnomen, und gewisse Besitzbeziehungen (u.a. unveräußerbare Possession) fordern in manchen Sprachen eine Realisierung des Possessors:

(56) a. *nān- tli (Nahuatl)
Mutter- ABS
b. tē- nān
POSS.INDEF- Mutter
,jemandes/eine Mutter‘
c. no- nān
1SG- Mutter
,meine Mutter‘

- Subjekte müssen realisiert werden, dies scheint aber nichts mit ihrem Argumentstatus zu tun zu haben:

(57) Es regnet

4.6 Ansatz zu einer Lösung

- Syntax \neq Semantik
- Syntax ist ein formales System, das mittels Regeln Zeichen kombiniert.
- Es gibt *keine* 1:1-Beziehung zur Semantik (Autonomie der Syntax, gegen Generative Semantik):

- Jeder Satz muss ein Subjekt haben.
- Die Syntax hat keine Kategorie „Prädikat“:
Semantische Prädikate entsprechen nicht *einer einzigen* syntaktischen Kategorie, sondern werden manchmal als V, manchmal als A, manchmal als N und manchmal sogar als P realisiert.
- Syntaktische Kategorien existieren nicht in der Semantik:
In der Syntax gibt es Kategorien wie V, N, A, P. In der Semantik gibt es Entitäten e , Prädikate $\langle e, t \rangle$, Quantoren $\langle \langle e, t \rangle, \langle \langle e, t \rangle, t \rangle \rangle$, usw.

- Der Unterschied V-N ist überflüssig:

Carstairs-McCarthy (1999) argumentiert, dass ein Kommunikationssystem, das auf Rekursivität und Kombinierbarkeit beruht, nicht prinzipiell gezwungen ist, die Kategorien V und N zu unterscheiden.

4.7 Der Vorschlag

- Die einzige Weise Argumente von Adjunkten zu unterscheiden, ist ihre Rolle im Satz zu betrachten. Das heißt, sie können nur aufgrund *semantischer* Eigenschaften unterschieden werden.
- *Argument* und *Adjunkt* sind rein semantische Begriffe:

- (58) a. Argument:
 $\lambda P \lambda x (P(x))$
 b. Adjunkt:
 $\lambda X \lambda P (X(P))$

4.8 Beziehung zur Syntax

- Sowohl Argumente als Adjunkte müssen in die syntaktische Struktur untergebracht werden können. Die Syntax stellt dafür nur eine Operation zur Verfügung: Merge.
- Außerdem stellt die Syntax die Anforderung, dass alle Phrasen, die mit einer lexikalischen Projektion gemerged werden, lizensiert werden. Zur Lizensierung stellt die Syntax folgende Möglichkeiten bereit:
 - a. Zuweisung eines strukturellen Kasus.
 - b. Zuweisung eines inhärenten/lexikalischen Kasus.
 - c. Einbettung in eine Präpositionalphrase.
- Struktureller Kasus ist die morphologische Reflektierung einer strukturellen Position, die die Syntax für die Lizensierung einer Ergänzung bereitstellt.
- Im Satz bestehen zwei solche *Lizensierungspositionen*,⁷ in der Nominalphrase nur eine.
- Die Lizensierungspositionen des Satzes müssen durch Argumente besetzt werden, im Gegensatz zu der nominalen Lizensierungsposition, die anscheinend auch von Adjunkten besetzt werden kann.
- Außerdem können nicht alle Typen von Argumenten in den Lizensierungspositionen des Satzes auftreten: Nur Argumente, die zum kausalen *tier* gehören, können in diesen Positionen realisiert werden (Reinhart 2002). Lokative Argumente z.B. treten nur mit inhärentem Kasus oder in PPn auf.⁸

⁷Möglicherweise sogar drei.

⁸Applikativbildung ermöglicht aber Realisierung in einer Lizensierungsposition.

- Ähnliche Beschränkungen gelten nicht in der Nominalphrase. Wie bereits in Abschnitt 3.1 erwähnt, ist die Korrelation zwischen Position und thematischer Rolle nicht so stark wie bei Sätzen.
- Die Lizenzierungspositionen werden durch den funktionalen Überbau bereitgestellt. Der kategoriale Status von einer Wurzel wie $\sqrt{\text{DESTROY}}$ muss deswegen nicht festgelegt werden.
- Die Syntax stellt nur Strukturen bereit. Wie die Strukturen interpretiert werden, ist eine Frage des C-I-Systems. Obligatorische Realisierung ist eine Anforderung des C-I-Systems, nicht der Syntax.
- „Obligatorische Realisierung“ wie im Nahuatl ist keine obligatorische Realisierung, sondern eine morphologische Reflektierung der syntaktischen Lizenzierung (ähnlich wie struktureller Kasus).

4.9 Ausblick: Referenzfähigkeit

- Eine der Lizenzierungspositionen des Satzes (die des „Subjekts“) ist mit der Referenzfähigkeit des Satzes verbunden. Das heißt: die „externe“ Lizenzierungsposition ermöglicht es dem Satz, zu referieren.
- In der Nominalphrase ist eine ähnliche Beziehung möglich, aber nicht vorgeschrieben. Sie tritt dann auf, wenn der Possessor den Determinierer des Possessums „ersetzt“:

- (59) a. the man's shirt
 b. a man's shirt

- (60) a. bayt-u ṭalabat-in (Arabisch)
 Haus-NOM Studenten-GEN
 „ein Haus von/für Studenten (ein Studentenhaus)“
 b. bayt-u -l-ṭalabat-in
 Haus-NOM der-Studenten-GEN
 „das Haus der Studenten“
 „das Studentenhaus“

- Der Possessor kann die Referenzfähigkeit des Possessums nur realisieren, indem er seine eigene Referenzfähigkeit dazu einsetzt.
- Wenn Determinierer und Possessor nicht komplementär distribuiert sind, besteht keine Beziehung zwischen Lizenzierungsposition und Referenzfähigkeit der Nominalphrase:

- (61) a. ein Buch des Lehrers
 b. das Buch des Lehrers

- Der deutsche (und niederländische) pränominaler Genitiv ist kein „normaler“ Genitiv: Es handelt sich nicht um eine Lizenzierungsposition im normalen Sinne. Vielmehr betrifft es eine direkte lexikalische Realisierung der Referenzfähigkeit der Nominalphrase: Ein lexikalischer Kopf wird als D^o-Kategorie eingesetzt.

- Dies ist nur dann möglich, wenn der lexikalische Kopf selbst die Fähigkeit hat, ein D°-Kopf zu sein. Das ist aber nur mit Eigennamen der Fall.

Literatur

- Abney, S. (1987). *The English Noun Phrase in its Sentential Aspect*, PhD thesis, MIT. MIT Working Papers in Linguistics.
- Carstairs-McCarthy, A. (1999). *The Origins of Complex Language: An Inquiry into the Evolutionary Beginnings of Sentences, Syllables and Truth*, Oxford: Oxford University Press.
- Demske, U. (2000). *Merkmale und Relationen*, Berlin: Mouton de Gruyter.
- Di Sciullo, A.-M. & Williams, E. (1987). *On the definition of word*, Cambridge, Mass: The MIT Press.
- Eisenberg, P. (1994). *Grundriß der deutschen Grammatik*, Stuttgart: Metzler.
- Grimshaw, J. (1990). *Argument structure*, Cambridge, Mass: The MIT Press.
- Hartmann, K. & Zimmermann, M. (2003). Syntactic and semantic adnominal genitives, in C. Maienborn (ed.), *(A)symmetrien – (A)symmetries*, Tübingen: Stauffenburg Verlag.
- Longobardi, G. (1994). Reference and proper names: a theory of N-movement in syntax and Logical Form, *Linguistic Inquiry* **25**(4): 609–665.
- Olsen, S. (n.d.). Die deutsche Nominalphrase als “Determinansphrase”, *DET, COMP und INFL: Zur Syntax funktionaler Kategorien und grammatischer Funktionen*, pp. 35–56.
- Partee, B. & Borshev, V. (1998). Formal and lexical semantics and the genitive in negated existential sentences in Russian, in Ž. Bošković, S. Franks & W. Snyder (eds), *Formal Approaches to Slavic Linguistics 6*, Ann Arbor: Michigan, pp. 75–96.
- Pesetsky, D. (1995). *Zero Syntax*, Cambridge, Mass: The MIT Press.
- Reinhart, T. (2002). The theta system — an overview, *Theoretical Linguistics* **28**(3): 229–290.
- Szabolcsi, A. (1983). The possessor that ran away from home, *The Linguistic Review* **3**: 89–102.
- Wiese, R. (1996). *The Phonology of German*, Oxford: Clarendon Press.